Donnerstag, 22.10. – Montag, 26.10.:

Am Donnerstag haben wir den Rumpf der NYALA auf Hochglanz gebracht. In den letzten Wochen war doch so einiges an Saharastaub heruntergelaufen. Außerdem haben die gammeligen Fender unserer Stegnachbarn ihre Spuren hinterlassen.

Dazu haben wir wieder unsere „Multifunktions-Gangway eingesetzt. Am besten ging das in zwei Schritten, jeweils zu zweit auf der Plattform. Einer hält uns am Rumpf, der zweite poliert ein und später ab.

Jens hat noch eine Spreize für die Hahnepot der Gangway gebaut. Im Gespräch darüber hat er nach den Kommunikationsmöglichkeiten auf dem Atlantik an Bord „mit der Außenwelt“ gefragt. Nach einigen Gesprächen mit seinem Bruder ist er guter Hoffnung, dass Sven doch zumindest die zweite Etappe mitsegeln kann, wenn er denn erreichbar ist. Dank Starlink ist das zumindest per Email und WhatsApp-Telefonaten problemlos möglich. Das wäre toll, wenn das klappen würde…

Am Freitag ist für Nici wieder Wandertag. Vorher fahren wir aber noch zum Carrefour nach Las Arenas, um unseren Vorrat an Backmischungen für das leckere Roggenbrot aufzufüllen, was wir in der letzten Woche getestet hatten. Während Nici wandert, sortiere ich die Seekarten, die wir für die ARC+ benötigen. Sinnvollerweise werden die von der Rennleitung auch in Papierform gefordert.

Am Samstagnachmittag kommt Guiseppe mit unseren beiden neuen Segeln, die beide ziemlich schlampig gefaltet sind. Weil es anfängt zur regnen, kommt die neue Genua erstmal provisorisch in die Kammer achtern an Backbord, wo dann nun zwei große und vor allem schwere Vorsegel die Schwimmlage negativ beeinflussen. Vorn guckt der Bug nun soweit aus dem Wasser, dass man Mühe hat die Bugleiter zu besteigen und das Heck taucht viel zu tief ein. Da müssen wir morgen nochmal ran…

Sonntagmittag spielen wir „Segel- und Vorschiffstetris“, um die Achterkajüte und auch die begehbare Backskiste zu leichtern und das Vorschiff zu beschweren. Zunächst räumen wir die Kutterfock und die Sturmfock aus der begehbaren Backskiste, die neue Genua aus der Achterkajüte und falten die drei Segel neu auf ein Maß, was wir noch so eben durch das Luk der Segellast bekommen.

Dann kommen zunächst alle Segel aus der Segellast raus und werden dann in neue Reihenfolge wieder eingestaut. Nach unten kommt die Hartwindfock, darauf dann der Code0, der Gennaker und die Passatgenua. Nach ganz oben kommen die Kutterfock und die Sturmfock. Eine der beiden Genuas passt auch beim besten Willen nicht mehr obendrauf.

Es bleibt uns also tatsächlich nichts anderes übrig, als die alte Genua kurz vor dem Auslaufen nach Mindelo zu verschrotten, weil wir sonst nirgendwo Platz dafür haben. Genau das hatte ich der AXA und unseren Schädigern ja schon geschrieben, hatte aber dennoch gehofft, dass wir die alte Genua zu Beweiszwecken doch noch irgendwo einstauen können.

Nach dieser Aktion quetscht sich ein neuer Nachbar in die Box zwischen uns und der „Kompromiss“. Der Lagoon 42-Katamaran ist nur mit zwei Leuten besetzt, von denen einer ganz offensichtlich keine Ahnung von ordentlicher Seemannschaft hat. Statt seine – ohnehin viel zu dünnen Fender erstmal hochzunehmen bleibt er zuerst in unseren Fendern, dann in unserem Außenborder hängen. Dann drückt er sich immer wieder – trotz meiner Intervention – mit Kraft an unserem oberen Relingsdurchzug ab, statt sich mit einem (nicht vorhandenen) Bootshaken an unserer Fußreling abzudrücken.

Ich springe an Land und nehme die Achterleinen an, die die Trottel aber nicht gleich dicht belegen und dann den Vorwärtsgang einlegen, um die Mooringleinen zu zweit steifzuholen. Stattdessen wird immer wieder vor- und zurückgefahren, wobei sich immer wieder die Fender in unseren verheddern und somit an unseren Relingsstützen reißen. Ich bin kurz vor dem Ausrasten und ärgere mich schwarz über den völlig rücksichtslosen Umgang mit meinem Material. Nach zwanzig Minuten ist endlich Ruhe…

Den Nachmittag nutzt Nici, um für die ersten zehn Tage der ARC+ Provianttüten für jeden Tag zusammenzustellen, die wir in einem der grauen Lagerbehälter in der begehbaren Backskiste unterzubringen. Auf diese Weise wollen wir verhindern, dass die Freiwächter, die im Salon schlafen, unnötig gestört werden, wenn Dauerproviant aus den Stauräumen unter den Salonkojen geholt werden müsste.

Als wir gerade damit fertig sind, ruft Sven Wehrenbrecht an und teilt mit, dass er nun definitiv doch zumindest die zweite Etappe der ARC+ mitfahren wird. Das freut uns riesig, auch wenn wir jetzt nochmal ein wenig zusätzliche Arbeit haben. Unsere Provianteinkäufe müssen nochmals ergänzt und teilweise nochmals umgestaut werden und auch die Anmeldung bei World Cruising muss wiederholt werden. Egal, das ist es wert! Gut, dass Sven es doch noch irgendwie möglich machen konnte.



Jetzt aber so „richtig Blauwasseryacht“: Unter der Decke hängen die ersten beiden Proviantnetze…

Montagmorgen wird die „NYALA“ nun vollends zur Blauwasseryacht; unter der Salondecke baumeln die ersten vorbereiteten Proviantnetze, in denen wir Obst (vorwiegend Äpfel und Zitronen) sowie Zwiebeln, Gurken, eventuell auch Kartoffeln uns Tomaten lagern wollen. Für die ARC+ werden wir trotz großer Crew wahrscheinlich mit den beiden Netzen über Pantry und Navi

klarkommen, auf den wirklich langen Etappen von Panama zu den Marquesas wird das wohl nicht reichen, deshalb habe ich gleich vier Netze vorbereitet. Die Reservenetze werden dann hinter dem Hauptschott zwischen Vorschiff und Salon aufgehängt, die entsprechenden Fenderösen sind schon angeschraubt.

Inzwischen haben wir auch wieder Calima, es ist mega-diesig, warm und schwül. Bis mittags versuchen wir noch nur mit unseren Lüftern auszukommen, geben aber dann auf. Auch wenn es lästig ist, muss die Klimaanlage nochmal aufgebaut werden, die die Temperatur unter Deck sofort von 29° C auf 24° C und die Luftfeuchtigkeit von 65% auf 52 % senkt. So kann man es wieder aushalten…